



Gegenspieler eines Kardinals:  
Rechtsanwalt Ulrich Wastl vor  
dem Interview am 29. Januar in  
München.

**D**ie Mittagssonne ist heraustrücken über dem Leibel, dem Münchner Altbauviertel. Von der Isar geht es die Gewürzmühlensstraße runter, dann ist man schon am Thierschplatz. In ein Bürohaus ist erst kurz nach Neujahr die Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl eingezogen, erster Stock, alles wirkt noch etwas unbehaut in den neuen Räumen. Am Konferenztisch sitzen der Anwalt Ulrich Wastl und sein Kollege Martin Pusch. Wastl spricht ein deutliches Bayerisch, als der Fotograf fertig ist, hängt er das Sakko über den Stuhl.

**Christ&Welt:** Herr Wastl, Sie wurden 2018 von einem der mächtigsten Kardinäle beauftragt, sexualisierte Gewalt durch Priester im Erzbistum Köln aufzuklären. Sie sollten das ohne Rücksicht tun. Sie erhielten Personalakten, Sie erhielten Geheimakten. Sie sollten ausdrücklich Namen von Verantwortlichen in der Kirchenhierarchie nennen. Aber dann, am 30. Oktober 2020, einem Freitag, ließ Kardinal Rainer Maria Woelki erklären, dass Ihr Gutachten unter Verschluss bleibe. Was haben Sie gedacht?

**Ulrich Wastl:** Ich war baff. Weil gänzlich anderes besprochen war. Und ich habe mir gesagt: Das ist ein Gewaltangriff. So wurde es auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen.

**C&W:** Was haben Sie getan?

**Wastl:** Wir haben uns in der Kanzlei erst einmal getrennt zurückgezogen. Jeder hier im Team hat für sich über die Situation nachgedacht. Und wir haben eine kurze Pressemitteilung gemacht. Dann haben wir uns das Wochenende Zeit genommen, um uns mit den Dingen, die uns übermitteln wurden, auseinanderzusetzen: Wir bekamen ja auch erst an diesem Freitag die Pressemitteilung des Erzbistums. Angefügt waren drei Gutachten zu unserem Gutachten, zwei äußerungsrechtliche und eines zu angeblichen methodischen Mängeln unserer Arbeit.

**C&W:** Sie abtamen nicht?

**Wastl:** Ich hatte aufgrund einiger Erlebnisse in der jüngeren Vergangenheit durchaus so etwas erwartet. Die Schärfe und die Art und Weise haben mich allerdings überrascht. Mit uns hat nämlich seit Mitte März 2020 niemand mehr persönlich über die Sache gesprochen.

## »Das ist ein Gewaltangriff«

Der Anwalt Ulrich Wastl erhält einen Auftrag: Der Kölner Kardinal Woelki will, dass er ins Innere der Kirche schaut. Wer hat dort sexualisierte Gewalt vertuscht? Als Wastl das Gutachten fertig hat, entscheidet der Kardinal: Alles bleibt unter Verschluss. Jetzt wehrt sich der Anwalt

INTERVIEW VON RAUL LÖBBERT UND GEORG LÖWISCH, FOTOS VON FLORIAN GENEROTZKY

**C&W:** Welche Erlebnisse?

**Wastl:** Dazu kann ich leider nichts sagen.

**C&W:** Das Verhältnis zwischen einem Anwalt und seinem Mandanten ist ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis. Ist es Ihnen schon mal passiert, dass es eine Seite so aufgekündigt hat?

**Wastl:** Wir sind in den letzten 30 Jahren häufig an Schnittstellen tätig gewesen, an denen es zu Konflikten kommen kann. Aber ein derartiges Verhalten haben wir noch nicht erlebt.

**C&W:** Woelki ließ damals erklären: »Die Münchener Kanzlei ist wiederholt an ihrem Versprechen und am Anspruch der Betroffenen sowie des Erzbistums gescheitert, eine umfassende Aufarbeitung der Ereignisse und persönlichen Verantwortlichkeiten in Form eines rechnerischen und belastbaren Gutachtens zu erreichen und einen zur Veröffentlichung geeigneten Bericht zu erstellen.« Haben Sie gepöfcht?

**Wastl:** Wir haben nicht gepöfcht. Was uns an dieser Aussage insbesondere überrascht hat, war

die Bezugnahme auf die Betroffenen. Denn von ihnen hätte uns das – Sie sehen es am Konjunktiv, was ich davon halte – nun wirklich überrascht.

**C&W:** Wir zitieren weiter: »Alle Bitten um konstruktive und methodische Nachbesserungen wurden vonseiten Westpfahl Spilker Wastl entweder nicht umgesetzt oder blieben deutlich hinter den notwendigen Maßnahmen zurück.«

**Wastl:** Ich will mich darauf beschränken, zu sagen, dass es schon Absprachen und Vereinbarungen

gab, die das Erzbistum mit der Pressemitteilung am 30. Oktober konkretisiert hat.

**C&W:** Wir werden später noch genauer über den Konflikt sprechen. Aber wir möchten erst einmal an den Anfang zurück. An Ihren Anfang. Warum wurden Sie Rechtsanwalt?

**Wastl:** Ich habe in der Rechtsabteilung eines Unternehmens begonnen. Das lief gut. Aber mich hat die unabhängige Tätigkeit gereizt. Die Tätigkeit als freiberuflicher Rechtsanwalt.

**C&W:** 1992 gründeten Sie mit der ehemaligen Richterin und Staatsanwältin Marion Westpfahl diese Kanzlei. Wie kam das?

**Wastl:** Wir hatten uns vorher in der Kanzlei, wo ich meine erste Stelle als Anwalt hatte, kennengelernt. Nach einem Dreivierteljahr haben wir uns entschlossen, mit zwei anderen Kollegen eine eigene Kanzlei aufzumachen.

**C&W:** Marion Westpfahl hatte sich einen Ruf erworben: Sie verfolgte als Staatsanwältin deutsche Zweige der Cosa Nostra und ließ einen Millionen-Deal der Mafia mit gefälschten Wertpapieren auffliegen. Was haben Sie von ihr gelernt?

**Wastl:** Ruhe. Ich habe von ihr gelernt, Ruhe zu bewahren. Sie hat mir auch beigebracht, wie man komplexe Sachverhalte angeht, in denen man mit durchaus gewichtiger Gegnerschaft rechnen muss. Was ich auch von ihr gelernt habe: Als Anwalt muss du die Augen in alle Richtungen offen halten. Du darfst niemals mit einer vorgefertigten Meinung in eine Sache reingehen. Du musst dich immer wieder kritisch hinterfragen.

**C&W:** Als Anwälte arbeiteten Sie beide für den Bundesfinanzminister Theo Waigel. Sie suchten und fanden verschollene SED-Gelder. Der »Spiegel« nannte Sie die »Waigel-Agenten«.

**Wastl:** Wir haben uns nicht als Agenten betrachtet. Unser Handwerkszeug war das eines Anwalts. Wir wurden damit konfrontiert, dass die Hauptverwaltung Aufklärung im Ministerium für Staatssicherheit in der Wendezeit einiges an Geldern in falsche Kanäle geleitet hat, die eigentlich der Bundesrepublik Deutschland zustanden. Auch hier war natürlich der Erfahrungsschatz meiner Kollegin Westpfahl von besonderer Wichtigkeit: Sie war Richterin, sie war Staatsanwältin, sie ist Rechtsanwältin. Sie kannte die Auseinandersetzung mit Organisationen wie der Mafia.

**C&W:** Was war die Aufgabe?

Fortsetzung von Seite 1

**Wastl:** Wir sollten herauskriegen, ob überhaupt Gelder abgeflissen sind, wenn ja, wohin, und schließlich, wie man sie zurückbekommt. Ein spannendes Mandat. Die Gelder lagen weltweit rum, Panama, Österreich, Liechtenstein. Unterschiedliche Rechtskreise.

**C&W:** Um wie viel Geld ging es?  
**Wastl:** Wenn ich alles zusammenrechne, waren es mit Sicherheit 700 Millionen bis eine Milliarde D-Mark.

**C&W:** Wie kamen Sie später mit der katholischen Kirche in Berührung und dem Thema Missbrauch?  
**Wastl:** Das lief über Frau Westpfahl und meinen Kollegen Martin Pusch. 2010 kam jemand zu uns: Er hätte da ein Mandat des Erzbistums München und Freising. Es ging um die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs von 1945 bis 2009.

**C&W:** 2010 begann in Deutschland der Missbrauchsandal mit der Aufdeckung der Taten am Berliner Canisius-Kolleg.

**Wastl:** Genau. Ich war noch nicht maßgeblich eingebunden. Ich kenne die Einzelheiten, weil wir uns im Team sehr intensiv austauschten. Wir haben den Grundsatz, dass es in jedem Team einen oder eine gibt, der nicht so stark am Thema ist. So wollen wir verhindern, dass sich Leute in der Materie verlieren.

**C&W:** Was war damals Ihr erster Eindruck?  
**Wastl:** Wir waren verwundert. Wir haben uns gefragt: Meinen die das ernst? Will die Kirche wirklich eine Meinung von außen?

**C&W:** Wie reagierten Sie?  
**Wastl:** Man stellt klare Forderungen: Wir als Gutachter sind unabhängig. Und wir als Gutachter dürfen sehen, was immer wir wollen. Aber wir rannten offene Türen ein.

**C&W:** Ging das wirklich so einfach, dass die Kirche Sie in ihr Innerstes schauen ließ?

**Wastl:** Nein, nach meinem Kenntnisstand gab es massive Widerstände. Aber wir hatten Glück, dass es Menschen im Erzbischöflichen Ordinariat gab, die sagten: Genau so wird's geschehen.

**C&W:** Warum wurde damals nicht das ganze Gutachten veröffentlicht und auch keine Namen von Verantwortlichen genannt?

**Wastl:** Sie müssen sich ins Jahr 2010 hineinversetzen. Das war ein völliges Novum. Der Skandal war da, aber es war aus Kirchensicht bis dahin unvorstellbar gewesen, dass externe Juristen in Personalakten von Priestern reinschauen. Deshalb stand eine Veröffentlichung des ganzen Gutachtens damals von Anfang an nicht zur Debatte. Die Verantwortlichen wollten herausfinden, was seit 1945 eigentlich abgelaufen war. Wir haben die Einzelsachverhalte so aufgearbeitet, dass Opferdaten und Täterdaten drinstanden, Orte und Zeitpunkte, das ging nur, weil niemand an eine Veröffentlichung dachte. Dass dann eine Zusammenfassung vorgestellt wurde, die systemische Ursachen benannte, war eine Sensation.

**C&W:** Warum?  
**Wastl:** Früher galt: Nur Kirche darf Kirche kontrollieren. Kirche bestimmt, was veröffentlicht wird. Und Kirche lässt keine Rechtsanwältinnen von außen heran. Die kirchliche Gedankenwelt ist stark auf Konsens ausgerichtet. Ein Rechtsanwalt wird dagegen mit Konfrontation in Verbindung gebracht.

**C&W:** Sie durften der Kirche gewissermaßen in die Seele schauen. Hinter jeder Personalakte steckt ein Leben, hinter jedem Missbrauchsverdachtsfall ein Schicksal – wie hat das Ihren Blick auf die Kirche verändert?

**Wastl:** Ich habe gelernt, gewisse Stereotype kritisch zu hinterfragen. Ich traf in der Kirche auf hoch reflektierte Persönlichkeiten, die sich dadurch auszeichnen, dass sie auch Zweifel zuließen. Mit ihnen habe ich ungeheuer interessante Gespräche geführt.

**C&W:** Was hat Sie beim Thema Missbrauch bewegt oder schockiert?

**Wastl:** Gerade wenn einem die Lektüre von Akten an die Nieren geht, weil man sieht, was geschehen ist, wäre es doch geradezu lächerlich, wenn ich als Rechtsanwältin meine Befindlichkeit ausbreiten würde.

**C&W:** Was Sie sonst machen, klingt eher trocken, wenn man Ihre Website anschaut: Kapitalmarkt-recht, Wirtschaftsstrafrecht, Compliance ... Ist es selten, dass Sie sich mit so etwas wie sexualisierter Gewalt in der Kirche beschäftigen?

**Wastl:** Oft sind es interne Ermittlungen in Unternehmen. Es ist auch spannend, wenn Sie zum Beispiel in einen Verein gerufen werden, in dem Geld

im Bereich sexuellen Missbrauchs nicht in operativen Zusammenhängen für Diözesen. Wenn Sie den Auftrag kriegen, dass Sie nicht nur die rechtliche Seite beurteilen sollen, sondern auch das Verhalten nach moralischen Grundsätzen, gibt es sicherlich Situationen, in denen Sie eine härtere Sprache wählen müssen. Sie müssen deutlich machen, was überhaupt moralisch passiert ist. Eine härtere Sprache zeigt nicht, dass wir voreingenommen sind; sie beschreibt die Realität.

**C&W:** »Besonders problematisch erscheint es, dass das Gutachten streckenweise die Anmutung einer

**C&W:** Ihnen und Ihrem Gutachten wird unter anderem vorgeworfen, dass Sie nur 15 Fälle exemplarisch vorstellen, ohne die Auswahlkriterien darzulegen. Was sagen Sie dazu?

**Wastl:** Wir haben uns alle Fälle von 1975 bis 2019 angeschaut. Es gibt zu jedem Fall hier ein internes Arbeitspapier. Aus den insgesamt bewerteten Fällen haben wir 15 Fälle ausgesucht. Wir brauchten diese Fälle, um persönliche Verantwortlichkeiten darzustellen. Wen können wir benennen? Grundsätzlich nur Bischöfe, Generalvikare und mit Abstrichen auch Personalverantwortliche. Personen der Zeitgeschichte. Danach haben wir uns die Fälle ausgesucht. Ein weiteres Kriterium ist die Schwere der Fälle. Wir haben aufgepasst, ob wir sie so abstrahieren können, dass keine Betroffenen erkennbar sind. Und ob der Fall mit Blick auf das Recht auf Vergessen des Täters genommen werden kann. Zudem wollten wir bestimmte Verursachungsstypen und Fallgruppen berücksichtigen, etwa ob ein Täter einfach in eine andere Gemeinde versetzt wurde.

**C&W:** Und dann waren Sie bei 15?

**Wastl:** Das letzte Kriterium war: Wir dürfen nur so viele Fälle auswählen, wie wir für die öffentliche Darstellung unbedingt brauchen. Denn jeder weitere Fall birgt neben den geschilderten rechtlichen Fallstricken die Gefahr, dass ein Opfer sein Trauma wieder erlebt, wenn es sich wiedererkennt.

**C&W:** Sind die Kriterien im Gutachten beschrieben?

**Wastl:** Teilweise.

**C&W:** Stefan Heße, der heutige Erzbischof von Hamburg und frühere Kölner Generalvikar, sagte im Christ-&-Welt-Interview im Herbst: »Ich habe insgesamt den Eindruck, die Verfasser der Studie hätten gründlicher arbeiten können. Angeblich habe er von Ihnen nicht mal eine Eingangsbestätigung für seine Stellungnahme erhalten. Haben Sie ihm gegenüber pol geipielt?

**Wastl:** Zuerst einmal war es zeitlich schon sehr schwierig, den Erzbischof überhaupt für eine Befragung zu gewinnen. Wir haben ihm schließlich nach einem Gespräch die Möglichkeit einer schriftlichen Stellungnahme eingeräumt. Ich kann nicht erkennen, wo wir uns ihm gegenüber falsch verhalten haben sollen. Die Platitude, wir hätten gründlicher arbeiten können, soll er mit Fakten belegen. Wir werden diese dann widerlegen.

**C&W:** Wie sind Sie eigentlich an den Auftrag aus Köln gekommen?

**Wastl:** Wir bekamen einen Anruf aus dem Kölner Generalvikariat, ob wir das Mandat übernehmen wollen. So wie wir gehen für das Erzbistum München im Jahr 2010 ein Gutachten verfasst haben. Unsere Bedingungen waren, dass wir völlig frei sind bei der Erstellung des Gutachtens und nicht nur die rechtlichen, sondern auch die Einhaltung kirchlicher Standards und die Angemessenheit des Umfangs mit Fällen sexuellen Missbrauchs überprüfen.

**C&W:** Und dann?

**Wastl:** Die Kölner haben nicht die Katze im Sack gekauft. Es kam dann zu einem längeren Gespräch, das zur Mandatierung führte.

**C&W:** War Kardinal Woelki dabei?

**Wastl:** Nein.

**C&W:** Sein Generalvikar Hofmann.

**Wastl:** Zeitweise.

**C&W:** Mal Hand auf Herz: Wie unabhängig kann ein Gutachten sein, das beauftragt wurde und über dessen Erscheinen oder Nichterscheinen der Auftraggeber frei entscheiden kann?

**Wastl:** Das ist nicht mein Verständnis von einem unabhängigen Gutachten, auch wenn es formal unzufriedenerweise so verstanden werden könnte. Unser Anspruch war, dass wir als Kanzlei ein unabhängiges Gutachten erstellen und es dann

veröffentlichen. Darauf haben wir uns verlassen. Mit den Erfahrungen der letzten Wochen würde ich den Mandatsvertrag mit dem Erzbistum Köln anders formulieren.

**C&W:** Wie?  
**Wastl:** Ganz einfach. Ich würde ausdrücklich festhalten: »Die Leistung besteht darin, das Gutachten zu erstellen und zu veröffentlichen. Der Mandant hat hierbei kein Mitspracherecht.«

**C&W:** Noch mal nachgefragt: Sie gingen auch ohne diese Formulierung davon aus, dass Sie auf jeden Fall veröffentlichen können?

**Wastl:** Das mag heute blauäugig erscheinen, aber so war es. Wir gingen von unseren Erfahrungen mit dem Erzbistum München und Freising im Jahr 2010 aus.

**C&W:** Sie haben auch für das Bistum Aachen eine Untersuchung vorgenommen und die Ergebnisse im November veröffentlicht. Haben Sie sich das Recht dazu vorbehalten in den Mandatsvertrag schreiben lassen?

**Wastl:** Nein, den Auftrag aus Aachen haben wir vor unseren jüngsten Erfahrungen mit dem Erzbistum Köln bekommen.

Hinzu kommt: Aufgrund der handelnden Personen im Bistum Aachen war sonnenklar, dass es keine grundsätzlichen Differenzen geben wird. Aachen ist, wie wir jetzt wissen, eine andere Welt als Köln.

**C&W:** Wann hatten Sie zum ersten Mal das Gefühl, dass die Veröffentlichung der Kölner Untersuchung gefährdet sein könnte?

**Wastl:** (überlegt lange) Als ein Äußerungsrechtler hinzugezogen wurde, ohne dass uns jemand um unsere Zustimmung oder auch nur unsere Meinung gebeten hätte.

**C&W:** Bei Ihnen rief also ein anderer Anwalt an und äußerte Bedenken, die die Persönlichkeitsrechte von Kirchenhierarchen betreffen?

**Wastl:** Nein, wir lernten einen anderen Anwalt kennen.

**C&W:** Es gab also ein klärendes Gespräch?

**Wastl:** Klärend würde ich das Gespräch nicht nennen.

**C&W:** Aber in Köln?

**Wastl:** In Köln.

**C&W:** Der Äußerungsrechtler hat sich durchgesetzt mit seinen Bedenken. Und nun kennen Sie die Wahrheit und dürfen Sie nicht sagen.

**Wastl:** Das ist das berufsspezifische Dilemma, das man als Anwalt immer wieder mal erlebt. Im konkreten Fall geht es um aber insbesondere aus zwei Gründen nicht gut mit der Situation: Einerseits weil wir den Betroffenen unser Wort gegeben haben, dass unser Gutachten erscheint. Und andererseits weil unsere fachliche Kompetenz massiv in Zweifel gezogen wird, ohne dass der Gegenstand der Kritik, unsere Arbeit, der Öffentlichkeit zur Prüfung vorliegt. Völlig zur Farce geriet das Ganze, als das Erzbistum jüngst Journalisten Einblick in unser Gutachten gewähren und sie zugleich verpflichten wollte, nur über die Kritik am Gutachten, nicht jedoch über den Inhalt, noch nicht einmal über die Äußerungsrechtlich völlig unproblematischen Empfehlungen, zu berichten.

**C&W:** Wann kommt der Moment, an dem Sie sagen: Mir reicht's, ich gehe in die Offensive und veröffentlichen die 500 Seiten?

**Wastl:** Wir könnten das Gutachten auf unserer Homepage veröffentlichen. Wir würden auch die volle Verantwortung übernehmen, das Erzbistum Köln hätte nach unserer Einschätzung keinerlei Haftungsrisiko. Aber der Zeitpunkt ist noch nicht gekommen. Das hat einzig mit unserem anwaltlichen Selbstverständnis zu tun. Rechtlich will ich offenlassen, ob wir uns nicht schon längst an dem Punkt befinden. Generell



Mit dem Erzbistum Köln streitet sich Wastl nicht nur um die Veröffentlichung eines Gutachtens. Der Ruf seiner Kanzlei steht auf dem Spiel.

unterschlagen wurde, die Buchhalterin hat in die Kasse gegriffen. Denen sitzt die Steuer im Nacken. Da sitzen lauter Ehrenamtliche, die vielleicht die Gemeinnützigkeit verlieren und damit die Basis für ihren Verein. Da geht's um viel, und Sie treffen wieder andere Leute.

**C&W:** Das heißt, Sie gewinnen nach 2010 persönlich wieder Abstand von diesem Thema: Kirche und sexualisierte Gewalt?

**Wastl:** Die Kanzlei hat noch weitere Gutachten zu sexuellem Missbrauch gemacht, aber wir haben uns in diesem Bereich immer darauf beschränkt, Gutachter zu sein. Wir wollten und werden unsere Unabhängigkeit bewahren.

**C&W:** Wir fragen, weil die zwei Juraprofessoren, die Woelki mit der Analyse Ihres Gutachtens beauftragt hat, einen anderen Eindruck gewonnen haben: Ihre Stellungnahme sei an einigen Stellen »voll von hochgradig subjektiven, moralisch gefährdeten Anschuldigungen, die die Neutralität und innere Unabhängigkeit der anwaltlichen Gutachter aus unserer Sicht in Frage stellen müssen«. Fehlt Ihnen die Distanz?

**Wastl:** Die professionelle Distanz ist bei uns oberstes Gebot. Wir vertreten keine Opfer, wir arbeiten

Anklageschrift gegen die benannten Diözesan-Funktionsträger aufweist.« Ist Ihr Gutachten so eine Anklageschrift?

**Wastl:** Nein, unser Gutachten ist keine Anklageschrift. Wir sollten bewerten, ob das Handeln derjenigen, die wir persönlich nennen dürfen, ordnungsgemäß und mit kirchlichen Standards vereinbar war. Natürlich haben uns Verantwortliche Dinge erzählt, die wir kritisch hinterfragen und dann auch bewerten. Wenn die Professoren meinen, dass es bereits eine Anklageschrift ist, wenn ich die Aussage eines Verantwortlichen bewerte und sage: »Ich glaube ihm nicht, weil ...«, dann muss ich sagen: Das gehört zum Wesen eines Gutachtens mit diesem Auftrag.

**C&W:** Warum entscheidet es sich, wenn Sie zum Beispiel ein Adjektiv wie »inakzeptabel« verwenden: Ist es dann in Wirklichkeit bloß das, was halt der Ulrich Wastl nicht akzeptiert?

**Wastl:** Jede Bewertung hat ein subjektives Element, auch wenn sie auf Tatsachen gestützt ist. Man zieht aus Fakten Schlüsse. Ich könnte Ihnen jetzt im Kontext erklären, warum ich das Wort »inakzeptabel« verwende, aber das darf ich ja leider nicht, denn das verbietet mir die Leitung des Erzbistums.

Foto: Peter Schmitt

ANZEIGE

## ZEIT EDITION

# Wann sind wir Freunde?

LOS GEHT'S!

### PHILOSOPHIEREN MIT KINDERN

#### Die ZEIT-Edition »Gedankenflieger«

**DAS ERWARTET SIE:**

- 6 sorgfältig ausgewählte Bilderbuchgeschichten, die einen altersgerechten Zugang zu den Themen **Mut, Freundschaft und Gerechtigkeit** bieten
- 3 eigens entwickelte **Mitmach-Hefte** mit vielen kreativen Bastel-, Spiel- und Denkaufgaben
- Alle Bestandteile finden Platz in einer **liebevoll gestalteten, stabilen Schublade**. Nur 79,95 €\*

In Kooperation mit dem Literaturhaus Hamburg

**Start frei für deinen Gedankenflug**

**Freundschaft**

**Jetzt bestellen:** [shop.zeit.de/gedankenflieger](https://shop.zeit.de/gedankenflieger) ☎ **040/32 80-101**

Bestell-Nr.: 33846 | \*zzgl. 4,95 € Versandkosten | Illustrationen von Franziska Biermann | Anbieter: Zeit Verlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg



Für Bundesfinanzminister Theo Waigel jagte Ulrich Wastl in den Neunzigern den verschwundenen SED-Millionen nach. Seit 2010 untersucht er den Missbrauch in der katholischen Kirche.

# »Wir haben nicht gefuscht«

gilt: Verantwortungsvolle Anwälte reden nie oder nur sehr spät über ihre Mandanten. Da muss schon einiges passieren.  
**C&W:** Der Kardinal hat sich mit der Nichtveröffentlichung viel Ärger eingebracht. Wenn nicht die Schwächen Ihrer Arbeit der Grund sind, warum ist er dann dieses Risiko eingegangen?  
**Wastl:** Dazu kann ich nichts sagen.

**C&W:** Haben Sie den Kardinal je kennengelernt?  
**Wastl:** Ja.

**C&W:** Wie haben Sie ihn wahrgenommen?  
**Wastl:** Dazu kann ich auch nichts sagen.

**C&W:** Haben Sie den Eindruck, dass er es mit der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle ernst meint?  
**Wastl:** Dazu kann ich schon nichts sagen.

**C&W:** Sähen Sie es gerne, wenn er zurücktritt?  
**Wastl:** Ich sage es ehrlich: Es ist mir egal. Kardinal Woelki soll das Gutachten veröffentlichen, dann kann sich jeder ein Bild machen. Ich hege keine Rachegefühle. Was uns sehr bewegt hat, war, als wir lesen mussten, dass die Betroffenen nach einem Gespräch mit Vertretern des Erzbistums rechtliche Schritte gegen uns forderten. Dabei bekamen sie keine einzige Seite unserer Arbeit zu sehen. Das hat uns getroffen. Aber jetzt wissen wir unter anderem aus der Presse, wie das abgelaufen ist.

**C&W:** Ist Ihnen Woelkis Schicksal wirklich egal?  
**Wastl:** Sie sollten doch die Verurteilung der vergangenen Jahrzehnte aufklären. Und jetzt macht der Kardinal Sie zu Versuchern wider Willen.

**Wastl:** So sehe ich das nicht. Wir kämpfen mit den Möglichkeiten, die wir haben, darum, dass unser Gutachten veröffentlicht wird.

**C&W:** Haben Sie Angst, andere Mandanten könnten denken: Wenn ich den Wastl anheure, wackelt unter Umständen am Ende mein Stuhl?  
**Wastl:** Das Gefühl haben sie jetzt schon. Da geht auch nicht anders. Die Übernahme eines unabhängigen Gutachters setzt voraus, dass es am Ende Streit mit dem Mandanten geben kann. Es ist bei derartigen gänzlich unabhängigen Untersuchungen prinzipiell immer möglich, dass derjenige, der sie beauftragt hat, durch die Ergebnisse

seinen Job verliert. Alles andere wäre ein Gefälligkeitsgutachten.

**C&W:** Sie sprechen nur vorsichtig über Erzbischof Woelki. Sprechen wir über den Bischof von Aachen, Helmut Dierck. Hatte er Vorbehalte?  
**Wastl:** Überhaupt nicht. Er akzeptierte, dass die Verantwortung bei uns liegt.

**C&W:** Im Aachener Gutachten werden die Verfehlungen noch lebender Verantwortlicher benannt, darunter ein Altbischof und ein früherer Generalvikar. Haben die sich gegen ihre Nennung juristisch gewehrt?  
**Wastl:** Die beiden haben Rechtsanwältinnen beauftragt. Die haben ohne tiefere Begründung geschrieben, dass die Namensnennung nicht zulässig sei. Wir haben geantwortet, dass wir das anders sehen. Seitdem haben wir von diesen Anwälten nie wieder etwas gehört.

**C&W:** Woraus speist sich der Widerstand, der andernorts gegen eine vorbehaltslose Aufklärung zu spüren ist? Worum geht es eigentlich?  
**Wastl:** Soweit ich das beurteilen kann, gibt es zwei Lager in der Kirche. Das eine dankt, und dem ist vieles unterzorden. Das andere ist überzeugt, dass die einzige Chance der katholischen Kirche darin liegt, reinen Tisch zu machen. Man hat es in der katholischen Kirche oft mit einer anderen Art von Beroffenen zu tun: in der Hierarchie. Diese glauben, ihnen könnte vorgeworfen werden, Fehler gemacht zu haben. Das hört keiner gerne. Der Reflex, die Institution schützen zu wollen, und das Bedürfnis nach Selbstschutz gehen oft Hand in Hand. Naturgemäß ist Aufklärung oftmals leichter in Bistümern, wo Bischöfe und Generalvikare noch nicht so lange in Verantwortung sind.

**C&W:** Was hat Sie am meisten überrascht bei Ihrer Arbeit in Aachen?  
**Wastl:** Drei Dinge: Erstens der nahezu geschlossene Wille der Verantwortlichen, mit denen wir zu tun hatten, die Dinge aufzuarbeiten und das System zu verbessern. Nachhaltig beeindruckt haben mich, zweitens, die Gespräche mit Klerikern. Viele davon haben sehr offen über ihre Situation und die ihrer Mitbrüder gesprochen.

**C&W:** Worum ging es?  
**Wastl:** Beispielsweise um die Vereinsamung etwa, die viele Priester empfinden. Dass es Vereinsamung als Phänomen bei Priestern gibt, ist mir aus der Fachliteratur bekannt. Aber wenn ein Priester vor Ihnen sitzt und über sein Leben erzählt, wenn er sich öffnet und darlegt, wie das System Kirche Täter produziert hat und produziert, ist das etwas völlig anderes. Viele Priester haben uns von ihrer ganz persönlichen Hilfslosigkeit berichtet: Einerseits sollen sie mit einem Mitbrüder, der möglicherweise gefehlt hat, reden und ihn aufgeben, und zum anderen wissen sie nicht, wie. Im kirchlichen Selbstverständnis ist der Priester immer der Starke. In der Wirklichkeit ist die Stärke oft nur gespielt und darunter verbirgt sich ...

**C&W:** ... Traurigkeit?  
**Wastl:** Ja, vielleicht.

**C&W:** Wollen Sie damit sagen, Sie haben gelernt: Der Priester ist nicht nur der Schurke?  
**Wastl:** Der Priester ist nicht generell der Schurke. Natürlich gab es auch die Gespräche, in denen uns Priester die Hucke vollgelen haben. Doch beeindruckt haben mich die anderen: Da sitzt Ihnen jemand gegenüber, der zunächst kratzbürstig ist. Und auf einmal kippt das Gespräch, der Mensch gegenüber fasst Vertrauen, fängt an zu reden und gibt Ihnen wichtige Informationen, um das Geschehen und den Missbrauchsfall von allen Seiten einschätzen zu können. Und Sie denken: Da schau her, da liegt der Hase im Gewürz! Ich möchte aber, wenn Sie erlauben, noch gerne den dritten Punkt ansprechen, der mich besonders beeindruckt hat.

**C&W:** Bitte!  
**Wastl:** Das waren die Gespräche mit Betroffenen. Viele davon haben die Missbrauchserfahrungen über Jahrzehnte mit sich herumgetragen, ohne darüber sprechen zu können. Und plötzlich bricht etwas auf. Auch rufen uns heute manchmal Betroffene an, obwohl wir als Gutachter formal nicht mehr zuständig sind.

**C&W:** Und dann nehmen Sie den Hörer ab und reden stundenlang mit ihnen?  
**Wastl:** Stundenlang nicht, aber ich nehme den Hörer ab. Natürlich. Ich kann doch keinen Betroffenen abweisen, der sich Hilfe suchend an mich wendet.

**C&W:** Die Veröffentlichung des Aachener Gutachtens war ein Erfolg für Sie und tief das Erzbistum Köln dazu dastehen. Würde aus Köln versucht, die Veröffentlichung zu hintertreiben?  
**Wastl:** Darüber weiß ich nichts. Aber das hätten die Aachener Verantwortlichen uns auch nie gesagt. Die standen zu uns und waren professionell.

**C&W:** Sie arbeiten für das Erzbistum München und Freising von Kardinal Reinhard Marx momentan an einem zweiten Gutachten. Was haben Sie aus Ihren Erfahrungen aus Köln und Aachen für Ihre weitere Arbeit gelernt?  
**Wastl:** Wir werden noch mehr Zeitzeugen befragen. Wir registrieren momentan, dass sich immer mehr Menschen von sich aus an uns wenden und mit uns sprechen wollen. Anscheinend haben die Kölner Ereignisse unserer Glaubwürdigkeit nicht geschadet; im Gegenteil.

**C&W:** Und wann können wir das Münchner Gutachten lesen?  
**Wastl:** Noch in diesem Jahr.

**C&W:** Sportlich. Wie groß ist eigentlich Ihre Kanzlei?  
**Wastl:** Klein, aber fein. Wir sind acht Anwälte.

**C&W:** Und wie viele sind mit dem Thema Kirche und Missbrauch beauftragt?  
**Wastl:** Wir bilden immer Teams. Zwei bis drei Anwälte pro Gutachten in etwa. Manchmal ziehen wir noch Kollegen zur Aktenauswertung hinzu. Aber wir machen natürlich auch noch andere Dinge.

**C&W:** Wie wird Kraft bindet der Streit mit dem Erzbistum Köln? Er ist zum Skandal von bundesweiter Aufmerksamkeit geworden.  
**Wastl:** Er bindet einerseits viel Zeit und andererseits erhebliche finanzielle Ressourcen. Auch wir müssen uns als selbst von Anwürfen Betroffene äußerungsrechtlich und strafrechtlich von Anwälten beraten lassen.

**C&W:** Wie wird verteidigen muss, verdient kein Geld, sondern verliert es.  
**C&W:** Zur Disposition steht der Ruf Ihrer Kanzlei. Wie gefährlich ist das für Sie?  
**Wastl:** Ich kann es nicht vollends einschätzen. So wie ich es aber überblicken kann, sehen die Leute, die wir kennen, das Ganze relativ entspannt. Weil sie in der Lage sind, die Grundlagen dieses Streits zutreffend zu bewerten.

**C&W:** Wie gefährlich ist das für Sie?  
**Wastl:** Ich kann es nicht vollends einschätzen. So wie ich es aber überblicken kann, sehen die Leute, die wir kennen, das Ganze relativ entspannt. Weil sie in der Lage sind, die Grundlagen dieses Streits zutreffend zu bewerten.

**C&W:** Wie gefährlich ist das für Sie?  
**Wastl:** Ich kann es nicht vollends einschätzen. So wie ich es aber überblicken kann, sehen die Leute, die wir kennen, das Ganze relativ entspannt. Weil sie in der Lage sind, die Grundlagen dieses Streits zutreffend zu bewerten.

**C&W:** Wie gefährlich ist das für Sie?  
**Wastl:** Ich kann es nicht vollends einschätzen. So wie ich es aber überblicken kann, sehen die Leute, die wir kennen, das Ganze relativ entspannt. Weil sie in der Lage sind, die Grundlagen dieses Streits zutreffend zu bewerten.

**C&W:** Wie gefährlich ist das für Sie?  
**Wastl:** Ich kann es nicht vollends einschätzen. So wie ich es aber überblicken kann, sehen die Leute, die wir kennen, das Ganze relativ entspannt. Weil sie in der Lage sind, die Grundlagen dieses Streits zutreffend zu bewerten.

**C&W:** Wie gefährlich ist das für Sie?  
**Wastl:** Ich kann es nicht vollends einschätzen. So wie ich es aber überblicken kann, sehen die Leute, die wir kennen, das Ganze relativ entspannt. Weil sie in der Lage sind, die Grundlagen dieses Streits zutreffend zu bewerten.

## 2010

Der Leiter des Berliner Canisius-Kollegs, Pater Klaus Mertes, enthüllt im Januar systematischen sexuellen Missbrauch an Schülern in den Siebziger- und Achtzigjahren. In ganz Deutschland melden sich Betroffene sexualisierter Gewalt durch Kleriker. Das Erzbistum München und Freising lässt die Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl Personalakten untersuchen. Veröffentlicht wird im Dezember nur ein zusammenfassender Bericht; Verantwortliche, die Taten vertuscht, Aufklärung verschleppt und sich nicht um Opfer gekümmert haben, werden damals nicht genannt.

## 2018

Forscher aus Mannheim, Heidelberg und Gießen legen eine Studie zu sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche vor – im Auftrag der deutschen Bistümer. Die MHG-Studie zählt 3677 von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche zwischen 1946 und 2014 sowie 1670 beschuldigte Priester, Ordensmänner und Diakone; Namen werden nicht genannt. Kölns Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki beauftragt Westpfahl Spilker Wastl mit einer eigenen Studie für das größte deutsche Bistum. Jetzt sollen Kirchenhierarchen namentlich benannt werden, die Schuld auf sich geladen haben.

## 2020

Am 30. Oktober 2020 erklärt Woelki, er werde das Gutachten der beauftragten Münchner Kanzlei doch nicht veröffentlichen. Als Grund werden methodische Mängel und sogenannte äußerungsrechtliche Bedenken genannt. Äußerungsrechtler wägen die Meinungsfreiheit und Persönlichkeitsrechte ab. Der Kardinal beruft sich auf die Einschätzung anderer Juristen und den Betroffenenbeirat. Zwei Betroffenen-Sprecher sagen später, sie seien überumpelt worden. Nun hat Woelki einen neuen Gutachter beauftragt: Der Kölner Strafrechtler Björn Gercke soll bis 18. März 2021 eine Studie vorlegen.

**C&W:** Warum sagen Sie sich nach dem Streit nicht: Ich mach jetzt wieder Compliance, Kapitalmarkt und Wirtschaftsprüfung und ihr Kleriker könnt mir alle den Buckel runterwaschen?  
**Wastl:** Man macht seine Arbeit als Anwalt nur gut, bin ich überzeugt, wenn man sie nicht alleine mit der Brille des Juristen betrachtet, sondern sie als darüber hinausgehende Aufgabe ansieht. Wir haben eine gewisse Einschätzung zum Thema Missbrauch und zum Zustand der Kirche gewonnen. Und wir wären schlechte Anwälte, wenn wir zuließen, dass diese als unabhängige Gutachter gewonnene Einschätzung nicht gehört wird.

**C&W:** Geht es Ihnen um Gerechtigkeit?  
**Wastl:** Es geht auch um Gerechtigkeit. Und darüber hinaus geht es um die Beseitigung von Unrecht, soweit dies noch möglich ist. Aus vielen Gesprächen mit Betroffenen haben wir die Überzeugung gewonnen, dass nur durch die Nennung von Verantwortlichen viele der Betroffenen irgendwann Ruhe finden können. Diese Transparenz ist die Grundlage dafür, dass Opfer und Kirche endlich dieses Thema bewältigen.

**C&W:** Das heißt, Sie schmeißen nicht hin?  
**Wastl:** Ich gebe zu, man denkt manchmal darüber nach. Aber den Grund, warum wir das nicht tun können, habe ich Ihnen gerade genannt. Gaben wir auf, würden die gewinnen, die das anders sehen. Und das würde auch etwas bedeuten, was ein Anwalt nur sehr schwer ertragen kann: verlieren.

**C&W:** Ihre Kollegin Marion Westpfahl sagte einmal über ihre Mafia-Ermittlungen, man betze immer im Fiat 500 einem Ferrari hinterher. Was fahren Sie jetzt für ein Auto bei Ihren Untersuchungen in der katholischen Kirche?  
**Wastl:** Einen Geländewagen mit ein paar Beulen, dem widriges Wetter und schlechte Straßenverhältnisse nichts anhaben können.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.

**C&W:** Und welches Auto fahren die, die die Veröffentlichung Ihres Gutachtens verhindern wollen?  
**Wastl:** Sie denken, sie fahren einen Panzer, und ich hoffe, es stellt sich heraus, dass es ein Fiat 500 ist.